Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 67 (1974)

Artikel: Mein Haus ist meine Höhle
Autor: Ehrismann, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-987354

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

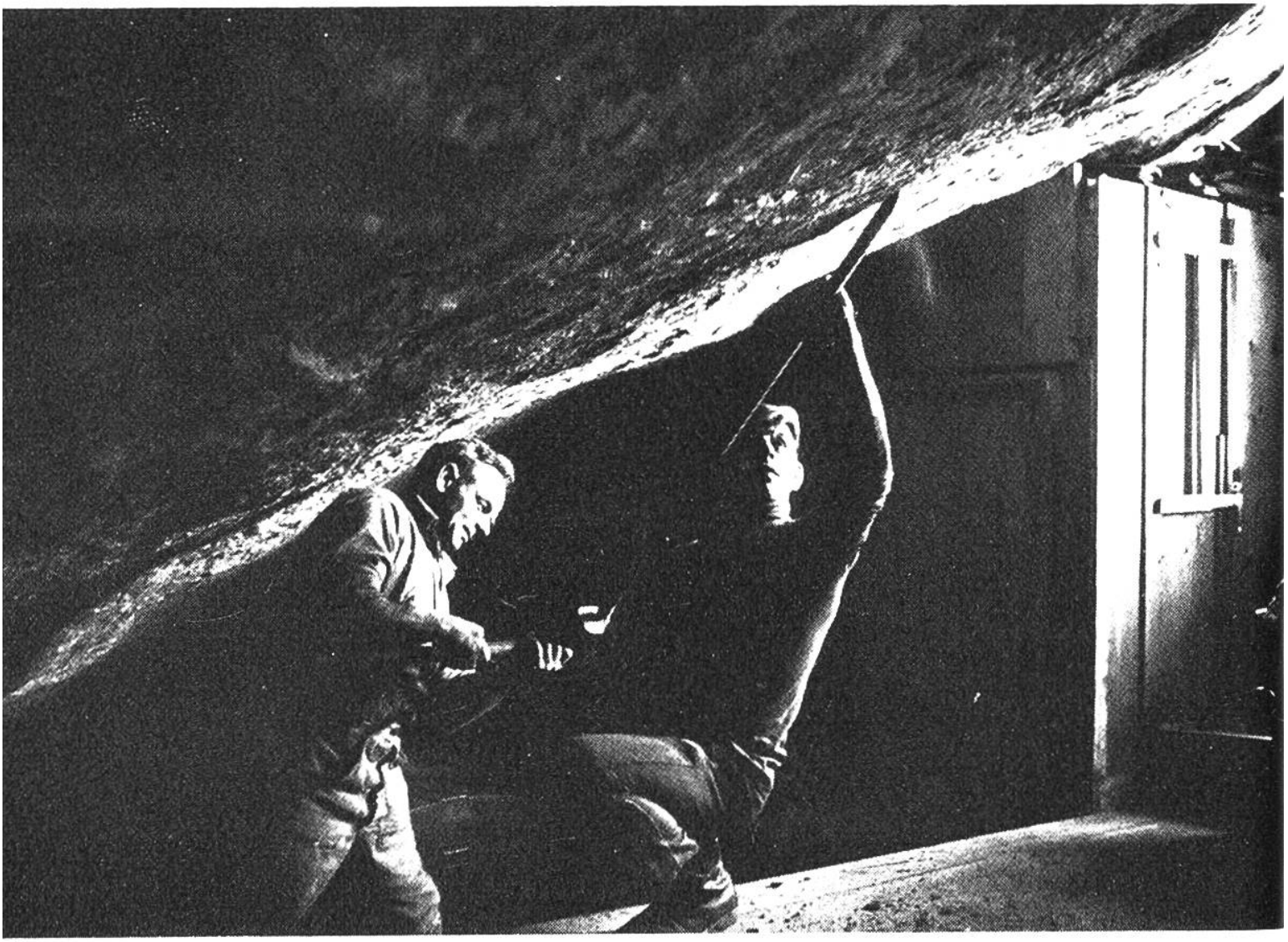
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

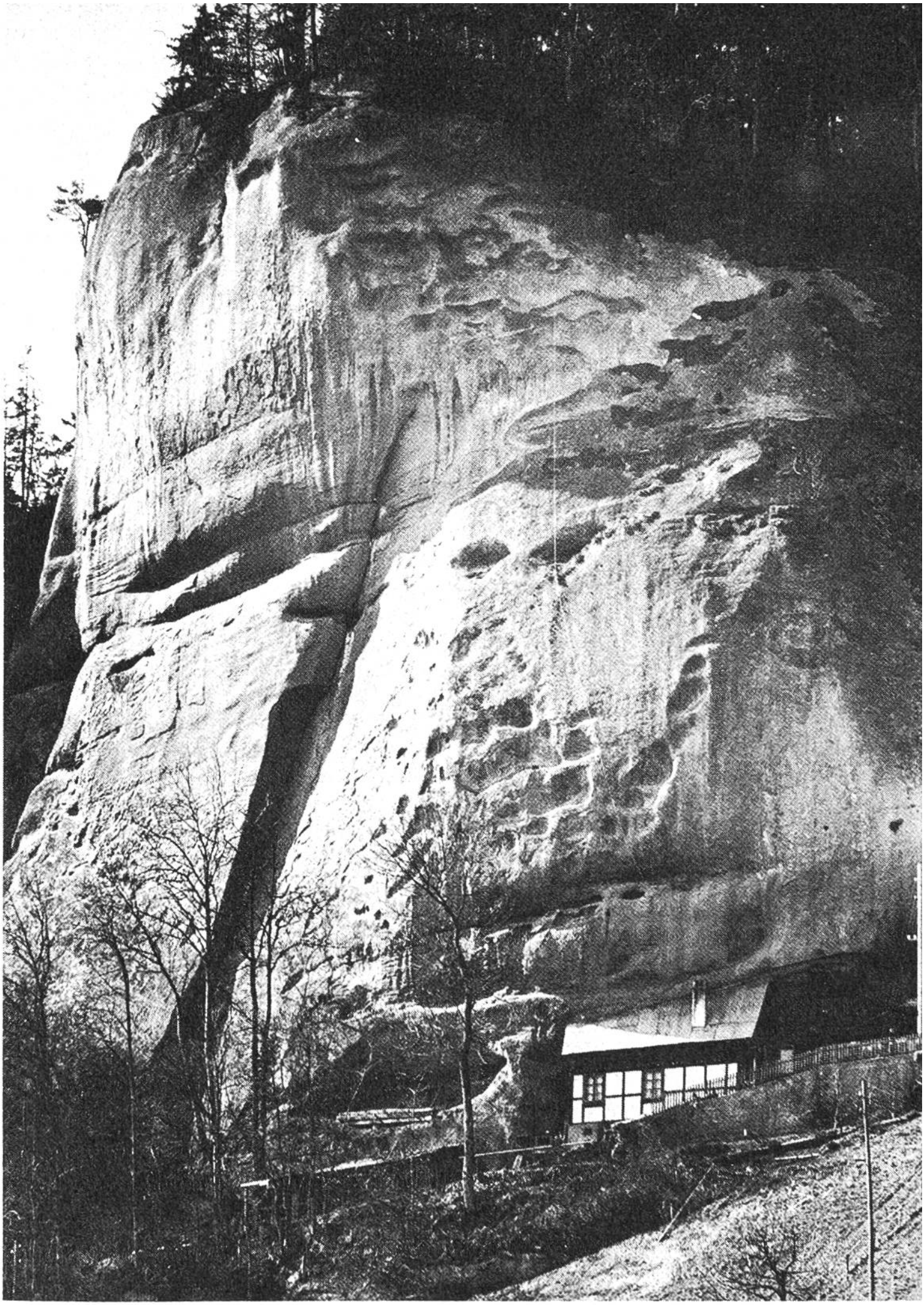
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mein Haus ist meine Höhle



Wenn eine Familie neuen Wohnraum gewinnen will, muss sie in jahrelanger Arbeit Kubikmeter um Kubikmeter Sandstein herausbrechen und wegschaffen, für eine Küche beispielsweise 24 Kubikmeter!

Hundert Meter über dem bernischen Lindental, nahe bei Krauchthal, liegen die letzten zwei bewohnten Höhlen der Schweiz. Unter hohen Sandsteinwänden leben zwei Kleinbauernfamilien, abseits vom Lärm unserer Zeit. ▶



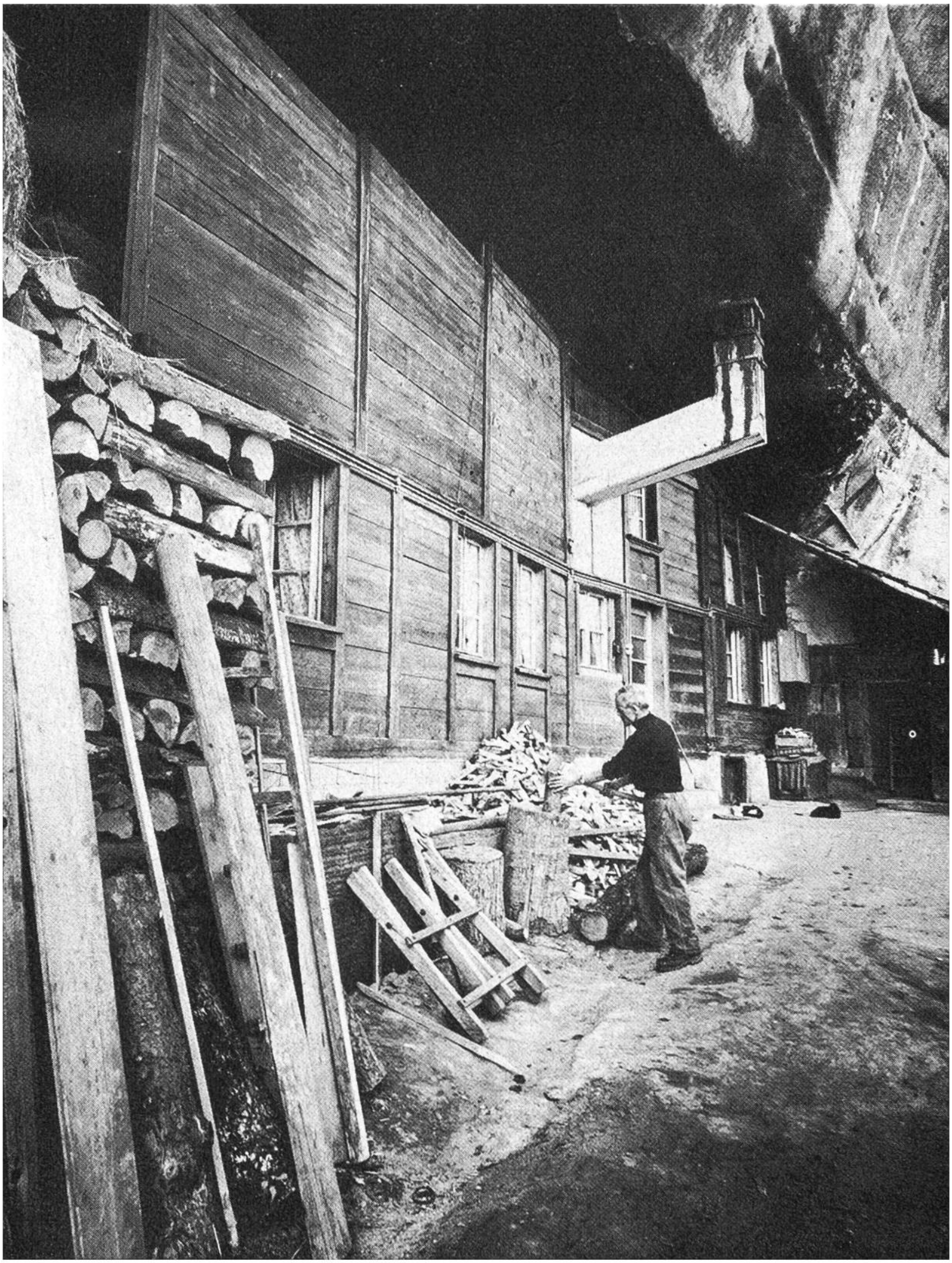
1565 heisst es in einem bernischen Schriftstück: «Nicli Jost, by Krouchthal in einer flu zehuse.» In einer «flu zehuse»? Ja, sein Haus war eine Höhle. Seither war sie wahrscheinlich ständig bewohnt. Heute, gute vierhundert Jahre später, leben in der Schweiz noch zwei Familien als echte Höhlenbewohner, beide im bernischen Lindental, in den Fluehüsli bei Krauchthal. Bewohnte Ganz- oder Halbhöhlen, sogenannte Balmen, gab es noch im vorigen Jahrhundert in verschiedenen Teilen des schweizerischen Mittellandes, so am Buchberg in der Ostschweiz, im Jura und eben im Kanton Bern. 1933 sind es nur noch vier, inzwischen sind jene bei Burgdorf und Eggiwil bei Langnau verwaist. Geblieben sind die zwei unterhalb hoher und teilweise überhängender Sandsteinfelsen bewohnbar gemachten Höhlen im Lindental.

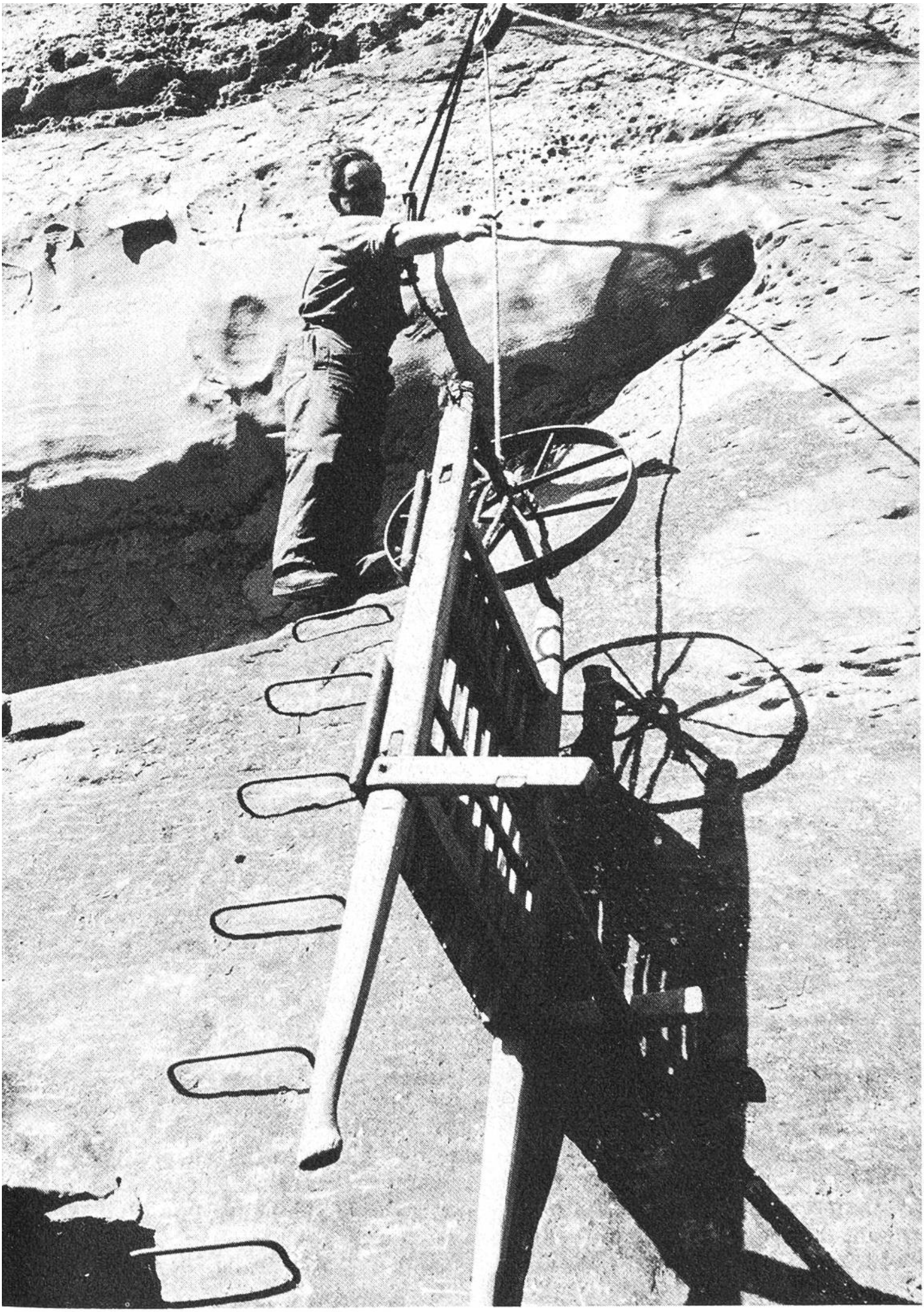
Vor Jahrtausenden schon richteten sich Menschen in Höhlen ein, die ihnen Schutz vor Wetter und wilden Tieren boten. Man könnte uns «Häuserbewohner» nennen, im Unterschied zu den Nomaden,die in Zelten leben und umherziehen, Weideplätze für ihre Herden suchend. Und eben auch im Unterschied zu den «Höhlenbewohnern», den Menschen der älteren Steinzeit (etwa 40 000–8000 v. Chr.). Die Höhlenkulturen der älteren Steinzeit brachten hervorragende Kunstwerke, Felsmalereien, Gravierungen auf Knochen und Stein- und Tonfiguren. Jagdszenen, Gott-Beschwörungen und Fruchtbarkeitszauber sind die Themen dieser Darstellungen, die wir noch heute in den Cro-Magnon-Höhlen (Dordogne/Frankreich) und in Altamira (Santander/Spanien) bewundern können. In den Höhlen im Lindental oder in ihrer unmittelbaren Nähe wurden ein Steinbeil aus der jüngeren Steinzeit (Neolithikum, etwa 6000–1800 v. Chr.), ein Kupferbeil (Bronzezeit), ein römischer Mühlstein und römische Münzen gefunden.

Die heutigen Bewohner der «Fluehüsli» aber sind stolze Besitzer ihrer etwas ungewöhnlichen Behausung, in der es weder an elektrischem Strom noch an fliessendem Wasser fehlt. Die beiden Familien möchten auch nicht auf Radio und Fernsehgerät verzichten, um mit der weiten Welt verbunden zu sein. In einer Wohnhöhle ist sogar seit Jahren das Telefon installiert. Tagsüber arbeiten die Männer in Industriebetrieben im Tal, um etwas mehr Geld zu erhalten, denn mit der strengen Arbeit als Kleinbauern sind keine Vermögen zu verdienen. Elektrische Seilwinden helfen ihnen, schwere Arbeitsgeräte auf den steilen Äckern einzusetzen. Nachtsüber befördern diese Seilwinden das Material zur Aufbewahrung in Nebenhöhlen. Auch die Versorgung mit Gütern aus dem Tal wird mit Seilwinden bewältigt. In den Fels

▶

Eine Holzfassade schliesst die Wohnhöhle auf der Vorderseite ab. Dahinter liegen Küche, Wohnzimmer und Schlafgemächer. Telephon, fliessendes Wasser, Elektrisch, Radio- und Fernsehgerät gehören selbstverständlich zur Einrichtung.



geschlagene Eisenstufen bilden die Treppen zu den Materialräumen.
Die Wohnungen aber sind heimelig und gemütlich. Auf der Vorderseite schliesst eine Holzwand die Höhle ab. Die Räume dahinter sind in jahrelanger Kleinarbeit ausgebaut worden, sie umfassen Küche, Wohnzimmer und Schlafgemächer. Wenn eine Familie zusätzlichen Raum erhalten will, muss sie Kubikmeter um Kubikmeter Sandstein lospickeln und heraushauen, die Höhle erweitern. Für einen Raum sind das etwa zwölf Kubikmeter Sandstein, die herausgebrochen und beiseitegeschafft werden müssen! Ein Problem ist wahrscheinlich die Beseitigung der Abfälle, damit haben aber noch andere Menschen Sorgen, die nicht in Höhlen leben.
Spricht man mit den derzeitigen Bewohnern der «Fluehüsli», erhält man den Eindruck, dass beide Familien zwar einfach, aber recht zufrieden in ihren selbst gewählten und ausgebauten Behausungen leben; vermutlich werden sie den geringsten Wohnungszins der Welt bezahlen, nämlich keinen! Vielleicht wird es oft etwas einsam sein dort oben, abseits von Städten und Dörfern, abseits von andern Menschen. Dafür haben sie sich nicht über Verkehrslärm und andere Störungen zu beklagen. Und an schönen Tagen geniessen unsere letzten Höhlenbewohner eine prächtige Aussicht! Walter Ehrismann

Elektrisch betriebene Seilwinden helfen den Kleinbauern, auf den steilabfallenden Äckern Arbeitsgeräte einzusetzen und diese nachtsüber in Nebenhöhlen aufzubewahren. In den Fels gehauene Eisenstufen führen zu den Lagerhöhlen. ▶